©Arbeitsgemeinschaft Österreichischer Entomologen, Wien, download unter www.biologiezentrum.at

die Erle als Futterpflanze angegeben. Nach den angeführten eigenen Beobachtungen glaube ich doch mit einer gewissen Bestimmtheit feststellen zu können, daß die in den erwähnten Faunenwerken gemachten Angaben über das Vorkommen der Raupe von *versicolora* an Erle, jedenfalls für das Alpengebiet, zutreffend sein dürften.

Weitere diesbezügliche Beobachtungsergebnisse würden bestimmt die letzten Zweifel aus dem Wege räumen und bald Klarheit in die Frage der Futterpflanze unseres schönen Birkenspinners bringen.

Anschrift des Verfassers: (12b) Innsbruck, An der Furt 21/1.

Zwei neue Formen von Hybernia aurantiaria Esp.

Von Karl Burmann, Innsbruck.

Diese Art kommt in unseren Lärchenwäldern, untertags am Boden sitzend, oft massenhaft vor. Sie ist in Zeichnung, Färbung und Größe ungemein veränderlich. Alle Übergänge vom fast zeichnungslosen und oft recht dünn beschuppten und weißlichen Männchen bis zur extremen, auf allen Flügeln ober- und unterseits stark geschwärzten und bis auf die gelben Fransen einfärbigen, glänzenden Form, konnte ich im Laufe der Jahre beobachten. Neben den Männchen, die sich den abgefallenen Lärchennadeln und dem gelben Laub der in die Lärchenwiesen zahlreich eingesprengten Birken gut anpassen, findet man ziemlich selten auch die ♀♀ frischgeschlüpft an Grashalmen und an auf dem Boden liegenden, dürren Ästchen. Öfter und müheloser kann man sie abends von den untersten Lärchenästen klopfen. Da sitzen die Falter in beiden Geschlechtern meist in Copula recht zahlreich. Diese stummelflügeligen ♀♀ sind ebenfalls recht veränderlich. Neben ganz hellgrauen finden sich stark dunkel gesprenkelte, einzeln auch vollkommen samtschwarze Tiere. Diese schwarzen ♀♀ dürften wohl zu der nur im männlichen Geschlechte beschriebenen ab. *fumipennaria* Hellw. gehören.

Die große Aberrationsbreite dieser Art ist aber starken jährlichen Schwankungen ausgesetzt, da sie wohl mit der Witterung des betreffenden Jahres engstens in Zusammenhang steht. In manchen Jahren, insbesonders in niederschlagsreichen und solchen mit kühlerem Herbst, ist die Neigung zu Verdunkelungen nach meinen Beobachtungen sehr stark, während in anderen wieder nur wenige dunkle Formen zu finden sind.

Die Häufigkeit von *aurantiaria* ermöglicht ein wirklich eingehendes Studium der Veränderlichkeit und man könnte über diese Art eine recht umfangreiche Arbeit schreiben.

Diesmal will ich nur zwei besonders markante Formen herausgreifen:

©Arbeitsgemeinschaft Österreichischer Entomologen, Wien, download unter www.biologiezentrum.at

1. Unter bestimmt Tausenden von bisher beobachteten Männchen fing ich auch zwei auf beiden Flügeln ober- und unterseits gleichmäßig rötlichbraune Tiere, die keinerlei gelbe Beschuppung, wohl aber noch alle Zeichnungselemente der typischen Form erkennen lassen. Auch die sogar bei ganz dunklen ab. *fumipennaria*-Faltern immer noch gelben Fransen beider Flügel sind bei diesen Tieren, ebenso wie der Körper, der Thorax, die Beine und die Fühler gleichmäßig rötlichbraun. Stubaital (1100 m) 25. 10. 1939 und 29. 10. 1942.

Ich schlage für diese Form den Namen ab. *brunnea* nov. ab. vor.

2. Ganz vereinzelt kommen ♂♂ vor, welche wohl eine ganz extreme Verdunkelungsrichtung darstellen. Diese Falter sind auf beiden Flügeln, ober- und unterseits einfärbig, seidenglänzend schwarzbraun ohne gelbe Schuppeneinmischung. Auch die Vorderflügelwurzel ist dunkel. Thorax, Körper und Beine sind ebenfalls schwarzbraun oder ziemlich dunkel gescheckt. Bei genauer Betrachtung kann man erkennen, daß die Hinterflügel ein wenig heller sind. Nur die Fransen sind noch gelb geblieben und heben sich wunderbar ab. Da mir aus der Literatur keine so extreme Form bekannt ist, will ich sie ab. *obscura* nov. ab. benennen. Zwei ♂♂ aus dem Stubaitale (1100 m) 25. 10. 1939 und 4. 11. 1942.

Vergleichsweise führe ich nachstehend aus der Originalbeschreibung auszugsweise die charakteristischen Merkmale der ab. *fumipennaria* Hellw. an:

In der „Entomologischen Zeitschrift", Guben, Jahrgang XX, Nr. 29, vom 1. Dezember 1906 beschreibt Prof. Michael Hellweger die nov. ♂ ab. *fumipennaria* ungefähr wie folgt:

„*Fumipennaria* ist auf den Vorderflügeln gleichmäßig rauchbraun, bei einzelnen Stücken recht dunkel und namentlich bei frischgeschlüpften Tieren mit einem eleganten veilbraunen Anfluge übergossen, bei anderen durch staubartig gelbe Atome etwas schmutzig dunkel graubraun oder (namentlich bei etwas abgeflogenen) mehr tief braungrau. Die Oberseite der Vorderflügel erscheint in der Regel völlig zeichnungslos. Von der goldgelben Färbung der Stammart ist nur mehr ein kleines Fleckchen an der Wurzel erhalten geblieben, von dem aus ziehen sich spärliche Überreste gelber Beschuppung meist in geringer Ausdehnung am Innenrande entlang, sowie auch manchmal solche Spuren den starken Längsrippen folgen. Die langen, lebhaft seidenglänzenden Fransen sämtlicher Flügel haben gleich Kopf mit Fühlern, Thorax und Schulterdecken, Hinterleib und braun geringelten Beinen ihre normale gelbe Färbung beibehalten, welche recht hübsch mit den einfarbig dunklen Vorderflügeln kontrastiert. Die Unterflügel sind zwar im Gegensatz zur Stammart auch sehr auffallend dunkel graubraun verdüstert, indem ihre ganze Fläche, namentlich in der Wurzelhälfte, fein und gleichmäßig, dunkel bestäubt ist, so daß sie gleichsam wie stark angeraucht aussieht; trotzdem erscheint aber das zweite Flügelpaar auch in den extremsten mir vorliegenden Fällen wesentlich heller als das erste, da die gelbe Grundfarbe mehr oder weniger hindurchschimmert und die normale Zeichnung (großer Mittelpunkt und Bogenstreif) in der Regel leicht deutlich zu erkennen ist."

©Arbeitsgemeinschaft Österreichischer Entomologen, Wien, download unter www.biologiezentrum.at

Die Raupen von *aurantiaria* kann man oft in großen Mengen von den untersten Ästen starker Lärchen klopfen. Ich erhielt aus meinen Zuchten ziemlich verlustlos die Falter, allerdings bei einer größeren Neigung zur Verkrüppelung als im Freien. Die dunklen Formen scheinen in ungefähr gleichem Vonhundertsatz wie in der Natur auf. Die Zucht ist aber nicht ganz leicht. Sehr wichtig zum Gelingen derselben ist das Belassen der Puppen im ursprünglichen Behälter und die Überwinterung im Freien. Zur Verpuppung muß auch eine genügend tiefe Torfmull- oder Erdschicht, die mit Moos bedeckt ist, vorhanden sein.

Anschrift des Verfassers: (12 b) Innsbruck, An der Furt 21/1.

Die Verbreitung von Synopsia sociaria Hb. (Lep. Geom.) in Mitteleuropa.

(Mit 1 Kartenskizze.)

Von G. Warnecke, Hamburg.

Synopsia sociaria Hb. ist eine jener ausgesprochen südeuropäischen und vorderasiatischen Arten, welche bis in das norddeutsche Tiefland reichen, bis in ein Gebiet, welches ihren ökologischen Ansprüchen auf den ersten Blick nicht zu entsprechen scheint. Denn sie ist eine Art, welche Wärme und Trockenheit liebt. Trotzdem hat sie in der norddeutschen Tiefebene ein umfangreiches Fluggebiet, das sogar bis Holland reicht.

Sociaria ist in verschiedenen, zum Teil recht abweichenden Formen von Spanien über Süd-, einen Teil von Mittel- und über Osteuropa bis Vorderasien, Zentralasien und Sibirien verbreitet. Im Staudinger-Rebel-Katalog (1901) wird die Verbreitung folgendermaßen umschrieben: Österreich-Ungarn, Nordwestdeutschland, Holland, Südfrankreich, Katalonien, Kastilien, Aragonien, Korsika, Italien, Südtirol, Balkan, Sarepta, Bithynien, Taurus, Pontus, Armenien, Issykkul, Altai, und für die var. (et ab.) *luridaria* Frr.: Nord- und Zentralspanien, Südrußland, Griechenland und Kleinasien.

Wenn sich unsere Kenntnis über die Verbreitung inzwischen auch etwas erweitert hat, so hat sich doch das Bild im ganzen nicht geändert; es bleibt noch immer eine eigenartige Verbreitung, wie Wehrli sie im Suppl.-Band zum Seitz, IV. Bd., bezeichnet.

Im Südwesten Europas reicht die Verbreitung bis nach Andalusien, wo in der Sierra Nevada die subsp. *acuta* Wehrli fliegt. In Italien kommt die Art bis Sizilien vor. Östlich geht sie in Asien bis ins Alexandergebirge und Urumtschi. Koshantshikoff meldet sie von Südostsibirien (Minussinsk). Es handelt sich trotz starker äußerer Unterschiede nur um eine Art. Jedenfalls haben anatomische Untersuchungen des ♂-Genitalapparates durch

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Zeitschrift der Wiener Entomologischen Gesellschaft

Jahr/Year: 1944

Band/Volume: 29

Autor(en)/Author(s): Burmann Karl

Artikel/Article: Zwei neue Formen von Hybernia aurantiaria Esp. 35-37